

# Auslieferung

Deutschland, Österreich und Schweiz

## Runge Verlagsauslieferung

Bergstraße 2, 33803 Steinhagen  
Tel.: +49 5204 998 0  
Fax: +49 5204 998 111  
msr@rungeva.de  
www.rungeva.de

# Vertretung



## Österreich

Seth Meyer-Bruhns

Böcklinstraße 26/8, 1020 Wien  
Tel.: +43 1 214 734 0  
Fax: +43 1 214 734 0  
meyer\_bruhns@yahoo.de

## PR-Schweiz

Mediendienst und Buchservice  
Urs Heinz Aerni

Schützenrain 5, CH-8047 Zürich  
Tel.: +41 76 45 45 279  
ursaerni@web.de

# RITTER VERLAG

## Zentrale, Vertrieb und Presse:

Hagenstraße 3, 9020 Klagenfurt  
Tel.: +43 463 42 631  
Fax: +43 463 42 631 37  
email: office@ritterbooks.com  
www.ritterbooks.com

## Lektorat Literatur:

Paul Pechmann  
Ragnitztalweg 36a, A-8047 Graz  
Tel.: +43 699 170 731 51  
email: paul.pechmann@univie.ac.at



Karin Ritter  
Inhaberin



Martina Mosebach Ritter  
Geschäftsführung



Helmut Ritter  
Verleger



Mark Duran  
Produktion/Technik



Anna Ennemoser  
Administration



Paul Pechmann  
Lektorat

Der Ritter Verlag wird im Rahmen der Kunstförderung des BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH unterstützt.  
Umschlaggestaltung: die woche, aus dem Buch von Jörg Piring, datenpoesie (ISBN 978-3-85415-583-6).

montag

örtlich  
vorsichtig  
unpolitisch  
kollektiv  
diesig  
umfangreich  
bisherig  
gelblich  
technisch  
ausführlich  
umweltfreundlich  
definitiv  
selbstbewusst  
beindrückt  
sexy  
verführerisch  
alkoholfrei  
heiss  
kund  
zart

dienstag

geschäftlich  
pragmatisch  
ursprünglich  
pädagogisch  
wahnsinnig  
volljährig  
langwierig  
bulgarisch  
unwichtig  
illegal gemeldet  
windig  
wolkig negativ  
dramatisch  
sozial  
behilflich  
übernatürlich  
hölzerner  
bewusstlich  
unkommunikativ  
absehbar  
verliebt  
kollektiv  
einzel  
schneit  
dumm  
blind  
blass  
sahiert  
vertraut  
versaut

mittwoch

sofortig  
aufgeregt  
verfügbar  
überfällig  
golden  
regelmässig  
vollständig  
Jugendlich  
unauffällig  
grauenhaft  
gewohnt  
glatt  
phantastisch  
pos  
künstlich  
unverdient  
erfreulich  
unwahrscheinlich  
nachvollziehbar  
fasziniert  
buddhistisch  
national  
realistisch  
fies  
simultan  
fein  
eng  
assi

donnerstag

japanisch  
spektakulär  
jetzig  
gänzlich  
argerlich  
dringend  
giftig  
organisch  
detting  
pueden  
passend  
anwendbar  
stellvertretend  
üblich  
unvermeidbar  
tschechisch  
unheimlich  
chancenlos  
kommunal  
schlicht  
finnisch  
unfair  
ideal  
doof  
tief  
feff  
unerwartet

freitag

herrschend  
umstritten  
mächtig  
typisch  
hockig  
unangenehm  
parlamentarisch  
schmutzig  
geheimjuristisch  
einmalig  
reich  
israelisch  
selbstverleugend  
kurzer  
sturm  
liberal  
standlich  
bitter  
danisch  
Savoyisch  
ausland  
verwirrend  
orientiert  
wirtschaflich  
innerlich  
blitzblank  
intensiv

samstag

durchschnittlich  
gemütlich  
verhältnismässig  
langer  
stressig  
gefährlich  
würdig  
gnadenlos  
siegreich  
legendär  
lebendig  
speziell  
harmlos  
rufflich  
harmlos  
ewig  
bebal  
sch  
kühn  
Ausa  
kühl  
ästhetisch  
mannlich  
unterschiedlich  
flastend  
mehrfach  
erheblich  
finanziell  
vorlezt  
radikal  
dunkel  
verbal  
falbern

sonntag

fragwürdig  
gottlich  
notwendig  
zielstrebig  
lebensgefährlich  
vegetarisch  
langweilig  
just eklig  
heilig  
katastrophal  
gesamtproduktiv  
sitzen  
doppelt  
personell  
restlich  
sauerlich  
weiss  
höher  
platt  
feiern  
konventionell  
wunderbar  
slow  
aberlich  
botanisch  
islamisch  
attraktiv  
kulturell  
falsch  
orthodox

# RITTER

## Frühjahr 2019

## Editorial

Verehrte Leserinnen und Leser,

*datenpoesie* von **Jörg Piringer** ist ein Titel, der in unserer Reihe RITTER LITERATUR im Herbst 2018 erschienen ist. Eines seiner Blätter mit dem Titel *die woche*, haben wir als Auftakt für das Programm Frühjahr 2019 ausgewählt, um Sie auf unsere kommenden Neuerscheinungen einzustimmen.

Als Sinnbild für den stetigen und täglichen Einsatz des Verlages für die Literatur und die Kunst, für die Kunst der Sprache und die Sprache der Kunst, nutzen wir die experimentelle Arbeitsweise von Jörg Piringer, um den Wochentagen einen „für den tag einzigartigen focus“ zu geben.

Wir freuen uns, daß wir auch im Jahr 2018 Preisträgerinnen unter unseren Autorinnen haben: **Gundi Feyrer** wurde mit dem H.C. Artmann-Preis 2018 ausgezeichnet. **Hanne Römer** mit ihrem Label .aufzeichnensysteme wurde der Heimrad-Bäcker-Förderpreis verliehen und sie erhielt ein Stipendium für Literatur am Künstlerhaus Lauenburg. **Natascha Gangl** wurde für die Bearbeitung ihres Buches *Wendy fährt nach Mexiko* als Hörspiel mit dem Preis des 9. Berliner Hörspielfestivals 2018 geehrt.

### Zum Frühjahrsprogramm 2019

Literatur als Kunstform – auch die neuen Publikationen von **Paul Divjak**, **Mark Kanak** und **Stefan Schweiger** sowie der Schweizer Autorin **Li Mollet** in der Reihe RITTER LITERATUR arbeiten mit avancierten, bzw. sprachexperimentellen Konzepten, rücken brisanten Zeitthemen auf den Leib und führen damit über das rein Narrative hinaus.

Im Programm RITTER KUNST erscheinen im Frühjahr 2019 drei neue Künstlerbücher, **Johann Julian Taupe** präsentiert mit Malerei und Zeichnung junge und jüngste Arbeiten aus seinem Œuvre, die aus Spanien stammende Künstlerin **Mar Vicente** gewährt Einblicke in ihre Werkentwicklung und **Tomas Hoke** hat eine Übersicht über Jahrzehnte seiner künstlerischen Tätigkeit zusammengestellt.

Mit dem neuen Buch *Körperblicke* von **Felix Philipp Ingold** veröffentlichen wir seine Untersuchung zum Aufbau und zur Wirkung malerischer Werke, die nicht nur betrachtet werden wollen, sondern denen auch ein eigener Blick zum Zurückschauen inne wohnt.

Unseren Publikationen zum „Wiener Aktionismus“ fügen wir mit dem Buch *Als ich von Otto Mühl geheilt werden wollte* von **Karl Iro Goldblatt** über seine Zeit in der Mühl-Kommune einen weiteren Band hinzu.

### In eigener Sache

Mit der Wiener Verlagsauslieferung Dr. Franz Hain ist uns 2018 ein wichtiger Partner verlustig gegangen. Wir haben die Betreuung an die **Runge Verlagsauslieferung** in Steinhagen bei Bielefeld übergeben, die bereits Deutschland, die Schweiz und nun auch Österreich mit unseren Publikationen versorgt.

Werte Buchhändlerinnen und Buchhändler, bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma Runge, die mit ihrem engagierten Team alles Mögliche möglich machen wird.

Runge Verlagsauslieferung  
Bergstrasse 2, D-33803 Steinhagen  
Tel.: +49 5204 998 0  
Fax: +49 5204 998 111  
msr@rungeva.de  
www.rungeva.de

In Österreich steht Ihnen als direkter Ansprechpartner unser Verlagsvertreter **Seth Meyer-Bruhns** zur Verfügung, der Sie regelmässig über unser Programm und unsere Neuerscheinungen informieren wird.

Mit **Urs Heinz Aerni** konnten wir einen PR-Aktivisten gewinnen, der sich mit seinem Mediendienst und Buchservice für unsere Autorinnen und Autoren in der Schweiz einsetzt.

Zu guter Letzt gibt es auch noch Veränderungen im Verlag und wir freuen uns, Ihnen unsere neue Mitarbeiterin **Mag. Anna Ennemoser** vorstellen zu können, die das Verlagsbüro übernommen hat und jederzeit für Sie als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.

Wir hoffen, daß wir Ihnen ein interessantes Frühjahrsprogramm 2019 zusammengestellt haben und verbleiben,

mit besten Grüßen,

Martina Mosebach Ritter  
und das gesamte Team vom  
RITTER VERLAG

*Bildbetrachtung ist keine optische Einbahnstrasse – das „Bildsehen“ impliziert den Akt des An- und Hineinsehens ebenso wie das Aus- und Heraussehen des Bildwerks.*

Felix Philipp Ingold eröffnet mit diesem Postulat einen literarischen Parcours zum Sehen und Gesehenwerden, der die Leserinnen und Leser zu Fragen und Phänomenen der Bildbetrachtung führt.

Ausgehend von Rainer Maria Rilkes oft zitiertem Satz

„... denn da ist keine Stelle, die dich nicht sieht...“

(aus Archaischer Torso Apollos), entwickelt der Autor am Leitfaden von bildnerischen Werken der Kunstgeschichte seit der Antike bis zur klassischen Moderne und zur Gegenwartskunst sowie über Sprachwerke der europäischen Moderne eine erhellende und eindrucksvolle Untersuchung.

Begleitet wird Ingolds Bildbetrachtung mit Exkursen in die Sprachkunst und die Philosophie, die die Vielfältigkeit phänomenologischer Literatur zur Kunst und zur Wahrnehmungstheorie neu erschließt.

*Jedes Bild hat seine eigene Physiognomie, einen eigenen „Blick“, der den Betrachter zum „Zurückschauen“ einlädt – das gilt keineswegs bloß für Portraits oder Selbstbildnisse, sondern für künstlerische Bilder generell.*



**Felix Philipp Ingold**, geboren 1942, arbeitet nach langjähriger Lehr- und Forschungstätigkeit als Schriftsteller, Publizist und Übersetzer, lebt in Zürich und Romainmôtier.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**Fortschritt. Ein Gedicht in fünfzehn Würfeln** (2016)

**Niemals keine Nachtmusik** (2017)

**Die Blindgängerin** (2018)

Foto: © Simon Morris

Felix Philipp Ingold

## Körperblicke



ca. 200 Seiten, Hartband

zahlr. Abb.

ISBN: 978-3-85415-592-8

€ 24,-

**Frühjahr 2019**

Besonders machtvoll tritt das implizite Gesicht im Jüngsten Gericht des Michelangelo Buonarroti in Erscheinung. Das gewaltige Altargemälde in der Sixtinischen Kapelle des Apostolischen Palasts im Vatikan präsentiert eine Vielzahl von Figuren und Szenen, die in zwei horizontalen Bilderreihen vor blauem Hintergrund zu schweben scheinen. Am unteren Bildrand ist die höllische Unterwelt, bevölkert von den düsteren Gestalten der Verdammten, als schmales Gestade angedeutet, während das Fresko oben durch zwei symmetrisch angeordnete architektonische Bögen begrenzt ist. Bei der Betrachtung der Gesamtansicht des Jüngsten Gerichts tritt diskret ein Antlitz in Erscheinung, das alle Elemente der vierteiligen Darstellung in sich aufnimmt: Die beiden Bögen (Lünetten) im oberen Teil fungieren nun als „Brauen“, unter denen sich die „Augen“ auftun; dazwischen setzt in Form des stützenden Mauervorsprungs zwischen den Bögen die „Nase“ an, die weiter unten durch die massige Gestalt Jesu Christi und der ihn umgebenden Assistenzfiguren ausgeformt wird. Von dieser zentralen Figurengruppe nach unten abgesetzt findet sich, knapp über der Erde hängend, ein weiteres, viel weniger gross disponiertes Ensemble menschlicher Gestalten, das als solches den „Mund“ des Antlitzes markiert. Die starke Ausformung der Augenbögen und Augenhöhlen vermittelt – dem Motiv des Jüngsten Gerichts angemessen – den Eindruck eines Menetekels: Das alles umfassende und alles dominierende, nicht eigens dargestellte, aber vom Künstler sicherlich bewusst als Bild im Bild angelegte „Antlitz“ ist ein Totenschädel.



Punkt für Punkt gliedert Mark Kanak seine Prosa-Assemblage nach dem Nummerierungsschema aus Wittgensteins *tractatus logico-philosophicus*. Freilich enthalten die einzelnen Paragraphen keine Axiome und Folgerungen, sondern ineinander verschnittene literarische Zitate und Satzbruch aus der Informatik, Jurisprudenz und Psychiatrie oder „zugerichtete“ Gebrauchsanweisungen für alltägliche Geräte.

Gleichsam zur Lockerung streut der Autor kalkulierte Kalauer und Anekdoten in seine Komposition. Das Gestaltungsprinzip eines solchen „tractatus illogico-insanus“ setzt vor allem das Abwegige, Paradoxe, Irrationale und Wahnhafte ins Recht und umkreist, Gedanken von Hermann Burger aufnehmend, obsessiv existentialistische Themenkomplexe.

Im Aufeinanderprall divergenter Sprach- und Denkhorizonte geraten eingespielte Weltaneignungsweisen ins Wanken, und das Verfahren, verblüffende Sachverhalte mittels Sprache zu generieren, impliziert höchst originelle Strategien der Kryptographie und Subversion.

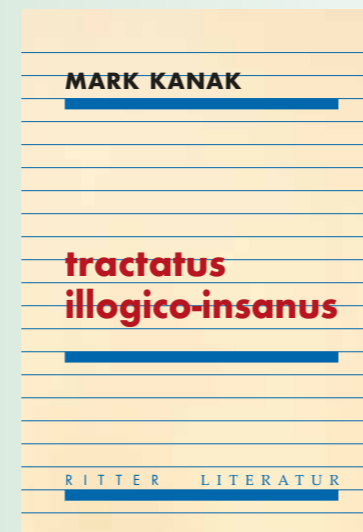
Mark Kanak exploriert in seinem brillanten und kauzigen Buchdebüt die Potentiale dadaistischer A-Logik im Kontext heutiger Informationstechnologie – eine brisante Vergegenwärtigung historischer Avantgarde!



**Mark Kanak**, geboren 1965 in Belleville, Illinois. Autor, Übersetzer, Tonarbeiten, lebt in Berlin. Zahlreiche Übersetzungen ins Englische (Walter Serener, Rolf Dieter Brinkmann, Peter Pessl, Dieter Sperl, Crauss, Thomas Antonic u.a.). *tractatus* ist Mark Kanaks erste literarische Buchveröffentlichung.

Mark Kanak

## tractatus



ca. 240 Seiten, brosch.

Zweisprachig: Deutsch / Englisch

ISBN: 978-3-85415-589-8

€ 18,90

**Frühjahr 2019**

- 3.261 Man kann nicht tollen, ohne zu wählen.
- 3.262 Der Überwachungsstaat besteht aus dickflüssigem Teig, braucht beim Ausbacken etwas mehr Zeit, bis er sich verfestigt und hält auch nicht so gut zusammen wie ein Teig mit Ei. Er ist jedoch unsichtbar, weshalb man durch dessen Verzehr nicht an Gewicht zunimmt.
- 3.263 Die Grenzen des Überwachungsstaats sind die Grenzen unserer Welt. (Siehe §2.16, §5.6)
- 3.3 Dieser Zustand ist permanent und breitet sich aus wie eine gespenstische Plage, bis entweder ein Satz von Punkten, die sich innerhalb des ungerechten Unterschieds (Struktur, unsichtbar) befinden, entdeckt wird oder bis entweder die äußere Randeinstellung (siehe §4.462, unten) oder der Rand des Perimeters erreicht ist.
- 3.31 Das Unten wirkt vollkommen entgegengesetzt: Verdichtung, Schwere, Gebundenheit. Die Freiheit der „Bewegung“ wird immer mehr begrenzt. Die Hemmung erreicht ihr Maximum. (Kandinsky).
- 3.311 Wir sind (ich bin) auf Gedeih und Verderb den PilotInnen und KollegInnen und ihren Fraktionsführern ausgeliefert.
- 3.312 Sich mit Krähen zu unterhalten (im Traum) verursacht gelegentlich Herzrasen, Hyperventilation, das Gefühl von Kontrollverlust, was bedeutet, dem Überwachungsstaat auf Dauer (das heißt, auf immer und ewig) ausgeliefert zu sein.
- 3.313 Sich mit Sperlingen zu unterhalten (tatsächlich, in Real Life) verursacht häufig Symptome wie Depressionen, Erschöpfung, schnelle Ermüdung, Schwindelgefühl, Sehstörungen und Durchfall, was bedeutet, das System hat dich beim Vogelfüttern entdeckt.

Stefan Schweiger ruft in seiner Prosa „hypnos redance“ Motive der Totentanz- und Stundenbuchtradition auf. Teils im Selbstgespräch, teils im Dialog zweier ineinander verflochtener Stimmen ziehen Gedanken Schleifen um Phänomene von Gewalt und Zerfall:

Pestkranke werden massenweise vom Schiff geworfen, Homunculi treten an die Stelle von Menschen. Es sind Szenarien eines allgegenwärtigen Prozesses gegenseitigen Zugrunderichtens, dessen Ursachen der Autor im kulturellen Unbewussten unserer Zivilisation nachspürt.

Mit lakonischer Prägnanz formuliert Schweiger Befunde eines absurden Weltgeschehens, das vom Tod als Endpunkt und Antrieb geprägt ist. Aus der Dialektik von Vernichtung und Überleben(swillen) entwickelt sich ein furioses Gedankenspiel, das um das Moment der Metamorphose als utopischen Fluchtpunkt kreist.

Anders als der disputierende Philosoph akzentuiert der Dichter die Redeweise des Aperçus und bitterer Polemik: ein sprachmächtiges Memento Mori für eine sich in sprachlosem Konsumtionsfuror verausgabende Gesellschaft.



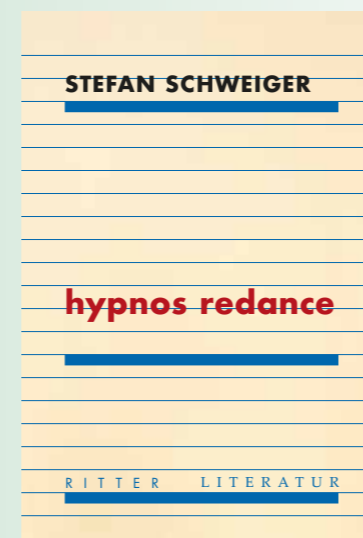
**Stefan Schweiger**, geboren 1967, lebt und veröffentlicht nach dem Studium der Philosophie und Literaturwissenschaft seit 1991 als freier Autor in Berlin.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**Kiefer. Fäden. Shoah** (2009)  
**ruptus. marktgeschehen** (2012)  
**liegen bleiben** (2016)

Stefan Schweiger

## hypnos redance



ca. 200 Seiten

brosch.

ISBN: 978-3-85415-591-1

€ 18,90

**Frühjahr 2019**

ich weiß nicht, wer wen frisst, ob die tiere uns oder wir die tiere oder beide gegenseitig. ob linear oder zirkulär oder beides. ob letztmalig, erstmalig oder sich permanent wiederholend. ich weiß es nicht.

der atem, der herzschatz, das verstehe ich noch, bilde mir zumindest ein, es/beide/ihn zu verstehen, also den herzschatz, nur um ihn geht es, den ersten und den letzten. um beide zu vergessen, ertrinke ich im bildermeer dazwischen. im benennbaren wie im unbenennbaren. im kitsch, im fressen, in der fortpflanzung.

in einfachen, komplexen und hochkomplexen verfahren, mit denen ich spiele und die mit mir spielen. verfahren, die ich nicht beherrsche, aber perfekt bediene. und die mich perfekt bedienen.

die ungeduld auf beiden seiten dabei stets in schach zu halten. dies absorbiert die meiste energie. erzeugt die größten misserfolge. die maximalen frustrationen. die höchsten wellen, die tiefsten tÄler, jeweils ohne grund unter den füßen. ohne erreichbaren boden unter dem nackten körper.

und es ist ja nicht so, dass wir schweben würden. wir ertrinken, ersticken, verdursten. schweben aber nicht. nur wenigen gelingt es, eine sandbank zu erreichen. der rest überlebt, weil er auf denen steht, die unter ihm ertrinken.

ich weiß, nichts neues unter der sonne. es könnte den anschein haben, wir würden uns darin erschöpfen, dasjenige zum ausdruck zu bringen, was allgemeiner weise relativiert, beschönigt oder weggelassen wird. doch der anschein trägt. wir benennen das abgeschnittene nicht nur, wir ästhetisieren es. geben ihm eine form im rahmen der bisher bekannt gewordenen versuche. treffen entscheidungen durch die bisher bekannt gewordenen entscheidungen hindurch. ob das nun wahrgenommen wird oder nicht.

[...]

Li Mollet choreographiert in „und jemand winkt“ einen Reigen von Mikro-Erzählungen von den grenzenlosen Möglichkeiten, aber auch absurden Beschränkungen der Existenz, denen sich ihre anonymen, als „Jemand“ auftretenden Figuren unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Zeiten, Milieus und Berufen konfrontiert sehen. Wo andernorts Geschichten oder Porträts ganze Bände füllen, formt Mollet hochkonzentrierte Miniaturen auf gerade einmal drei bis vier Zeilen, betrachtet dabei Gegenwärtiges aufmerksam und testet es auf Nuancen im Vergleich mit Vergangenen oder Zukünftigem.

Wie wäre es, wiederholt die Autorin unablässig, von diesem oder jenem zu erzählen, und verquickt die aus dutzenden weltliterarischen Quellen extrahierten Erzählstoffe mit Ingredienzien der eigenen Biographie zum Potential für neue Geschichten, deren Rhythmus von Assoziation, Gleichklang oder Kontrast geprägt wird. Solchen Möglichkeitsraum durchkreuzen indes zahlreiche, nach präzisen Intervallen abgefeuerte „kleine Imperative“ einer kompakten Mehrheit. Solcherart Gemeinplätze wie „Kunst ist zu nichts nütze“ appellieren in Li Mollets Prosabuch mit poetischem Feinsinn an die Notwendigkeit, das bestehende Falsche anzutippen und als veränderbar zu begreifen.

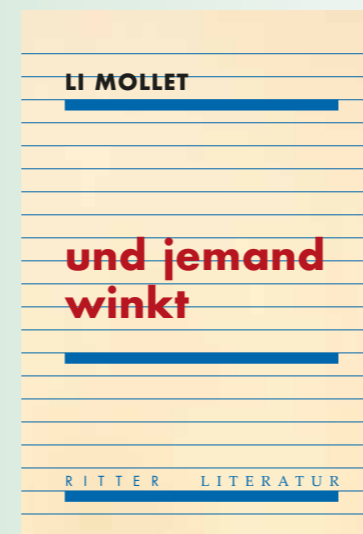


**Li Mollet**, geboren 1947 in Aarberg (Kanton Bern), studierte Erziehungswissenschaften und Philosophie, lebt als Autorin in Bern. Ihre Prosa wurde mit Stipendien und Preisen gefördert, u.a. mit dem Literaturpreis des Kantons Bern.

**und jemand winkt** ist ihre erste Publikation im Ritter Verlag

Li Mollet

## und jemand winkt



ca. 160 Seiten

brosch.

ISBN: 978-3-85415-590-4

€ 15,90

**März 2019**

Wie wäre es, von Gletschern und wachsenden Wüsten zu erzählen, vom Emissionsvergleich zwischen Autos und Kühen oder trocken gelegten Mooren und Flugzeugen oder wie wäre es, das Lied der Erde zu singen.

Das Mädchen will sich Spielsachen kaufen, aber das Geld im blauen Beutel reicht nur für leere Hände und ein paar Tränen. Man kann sich immer wieder etwas wünschen. Manche Handlungen verlangen von den einen mehr als von den anderen. Für einige braucht man Jahre, um zu merken, dass sie unnötig sind.

Die Flaschenpost erreicht ab und an den richtigen Ort.  
Ambivalenzen sorgen für Spannung und neue Ideen.  
Beinahe alle Töne sind Musik.

Jemand studiert die Geschichte der Musik und jemand durchleuchtet die Wurzeln der Sprache und des Denkens. Und jemand anderes setzt sich hin, tippt Sätze, die als gepixelte Zeichen von links nach rechts ziehen.

Ein Mann wundert sich über das Verhältnis von übergewichtigen Argumenten und fadendünner Verknüpfung von noch viel mehr und räuspert sich.

Man könnte einem Hustenanfall unterliegen.

Man könnte den Apfel in die eine, die Birne in die andere Hand nehmen,

sage ich

und prüfe den verschwiegenen Anspruch.

Im Garten der Witwe wachsen viele Rosen. Sie schneidet sie am frühen Morgen, bindet kleine Sträuße und fährt in die Stadt. Dann stellt sie sich an eine Straßenecke, um die Rosen zu verschenken. Aber die Leute in den Straßen gehen an ihr vorbei. Manche schauen zurück, verneinen mit dem Kopf oder mit der Bewegung der Hand, die etwas von sich weist.

[...]

Ein namenloser Ich-Erzähler ist mit seiner Adipositas und jeder Menge Ennui unterwegs auf hoher See. Als kraftloser Odysseus betrachtet er auf der Luxusyacht *Dardanella* das Imaginäre wie das Reale und beschreibt – manchmal mehr, manchmal weniger nüchtern – seinen Zustand und jenen der Welt. Da taucht ein alter Seelöwe auf und philosophiert mit Oskar Werner über das Sein, da treibt ein toter Schweizer Finanzhai an Steuerbord vorbei, da singen Walrosse in der Dämmerung und beklagen den Verlust ihres natürlichen Habitats. Und schließlich begegnet uns eine hübsche Tänzerin ohne Brüste, in die sich – wie könnte es anders sein – der Protagonist dann auch verliebt.

Was sich in Divjaks Prosa-Logbuch einschreibt, sind Fragmente des Alltags vor dem globalen Kollaps, literarische und (pop)kulturelle Verweise und der Topos der Lebensreise auf einem (Narren-)Schiff. Im flirrenden Wechsel von Fakt und Phantasie wird nachvollziehbar, wie Wirklichkeit durch das Produzieren von Bildern heraufbeschworen wird. Mit seinen einprägsamen Stimmungen, schillernden Kontrasten und schwarzem Humor erweist sich Paul Divjaks „Dardanella“ als sozial- und mediensatirisches Bravourstück: eine mitreißende Bestandsaufnahme und literarisch-surreale Gegenschrift heutiger Endzeitszenarien.



**Paul Divjak**, geb. 1970. Autor und Künstler, lebt in Wien und Südostasien.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

*Hinter der Barriere* (2006)

*Unter einer leuchtend grünen Wiese verbirgt sich ein gespenstischer Frauenkopf in düsteren Farben* (2011)

*Das war Pop* (2014)

*Tamagotchi Tanzmusik* (2017)

Foto: www.pauldivjak.com

Paul Divjak

## Dardanella



ca. 80 Seiten

brosch.

ISBN: 978-3-85415-587-4

€ 13,90

**März 2019**

Der tote Finanzhai erbrach Schleim, der aus Schweizer Franken, US-Dollar und Euroscheinen bestand.

Er glich dabei jenem schottischen Magier, den ich einmal in einer Fernsehshow zunächst ein Aquarium mit all seinem Inhalt austrinken und in Folge mit übertriebener Fröhlichkeit vor laufender Kamera einen Schwall aus zappelnden Kaulquappen, Wasserkäfern, Bergmolchen und Grasfröschen in ein eigens im Studio errichtetes Planschbecken ergießen habe sehen.

Da schwamm nun alles, in dem Plastiktümpel, im gleißenden Licht der Scheinwerfer und ich wusste nicht, ob es besser da oder im finsternen Magen des Schotten war.

Jener stand feist im Hauptabend und grinste. – Das Publikum klatschte Beifall.

Mit der Kunst des billigen Bluffs waren sie wohl beide vertraut, der Wiederkäuer mit Vorliebe für Wassergetier, wie der untote Finanzhai in seinem Leichensack.

Man fand sich paarweise zusammen und doch waren alle alleine. Es gab keine Sprache mehr zwischen uns. – Die Tiere starrten uns an. Auf Deck lag wieder der Geldadel herum, neben Abenteurern, Dokumentarfilmern, Künstlern und Wissenschaftlern; man badete in Champagner und seiner eigenen Prominenz.

An den Knotenpunkten kommen Sternenkinder und Seelenverkäufer zusammen; Schichten und Bedeutungen überlagern einander. Der alte Seelöwe trug im nächsten Moment eine rote Strickmütze; er war nun ganz offensichtlich Bill Murray als Steve Zissou in Wes Andersons „Die Tiefseetaucher“.

„Heute Nacht werde ich mich betrinken. Und in zehn Tagen mache ich Jagd auf den Hai der meinen Freund gefressen hat, und vernichte ihn!“, sagte er.

„Was ist der wissenschaftliche Zweck, diesen Hai zu töten?“, fragte ich.

„Rache!“

Bill Murray war sich seiner Sache ganz sicher.

Was folgte, war die Werbepause. Sie war laut, sie war grell. – Und sie hörte gar nicht mehr wieder auf.

[...]

Die vom Maler und Aktionisten Otto Muehl 1970 gegründete Kommune auf dem Friedrichshof (60 Km südöstlich von Wien) war eines der radikalsten gesellschaftlichen und künstlerischen Experimente, die es in Österreich je gab: Freie Sexualität, Gemeinschaftseigentum, Förderung der Kreativität, gemeinsame Kindererziehung usw. Auf dem Höhepunkt der auch ökonomisch erfolgreichen Bewegung nahmen 700 Menschen daran teil – mit Ablegern in Berlin, Düsseldorf, München, Zürich, Paris und La Gomera.

Karl Iro Goldblat war als bildender Künstler und Pädagoge von Anfang an und bis zum bitteren Ende mit dabei, er gehörte zum engeren Kreis um Otto Muehl und hatte wichtige Funktionen in der Kommune inne, die von Josef Beuys bis Bruno Kreisky zahlreiche prominente Unterstützer fand. Goldblat beschreibt das Scheitern der Bewegung aus der Sicht eines Beteiligten und, als Jude und Homosexueller, doppelten Außenseiters. Seine Darstellung ist spannende Erzählung und schonungslose Selbsterforschung in einem. Er versucht nicht nur die Verführungskraft der Kommune zu begreifen, sondern, und vor allem, die Mechanismen zu beschreiben, die zu ihrem grauenhaften Scheitern führten. Ein subtiles Lehrstück.



**Karl Iro Goldblat**, geboren 1948 in Wien  
1969 Hochschule für Angewandte Kunst, Wien  
1972 Kommune-Experiment Friedrichshof  
ab 1990 Maler und Autor  
lebt und arbeitet in Wien

Karl Iro Goldblat

## Als ich von Otto Muehl geheilt werden wollte



208 Seiten

Hartband

ISBN: 978-3-85415-584-3

€ 18,90

2018

16 · *Der König von El Cabrito*

Als der Trupp der Umsiedler, samt einer Unmenge an Bettdecken, Polstern, Matratzen und Haushaltsgeräten (damals konnte man das alles noch als Fluggepäck mitnehmen) in den ersten Januartagen 1988 auf den Kanaren ankam, waren das Herrenhaus und einige der Arbeiterhäuser tatsächlich bezugsfertig geworden. Muehl hatte im ersten Stock ein großes Atelier mit Blick auf das Meer und ein Schlafzimmer mit eigenem Bad. Claudia residierte ähnlich luxuriös gleich nebenan. Im Erdgeschoß wohnten die ersten Frauen, und Lili bekam ein behindertengerechtes Zimmer. Die anderen lebten zu mehreren in den notdürftig renovierten Arbeiterhäusern. Ich hatte zwar kein eigenes Zimmer, aber immerhin zwischen Ottos und Claudias Gemächern eine Kommode für meine Kleider.

Gleich am ersten Abend fand in der Eingangshalle des Herrenhauses ein großes Gruppenpalaver statt. Die Bauleute, die es geschafft hatten, El Cabrito bewohnbar zu machen, waren die Helden des Tages. Anschließend gab es eine Strukturwahl, um die Hierarchie unter den bunt zusammengewürfelten Kommunarden zu klären. Als es um mich ging, schlug Muehl vor, dass eines seiner Lieblingsmädchen (die spätere Hauptanklägerin gegen ihn) einen Platz über mich kommen sollte. Als Claudia Partei für mich ergriff und empört fragte, welche Argumente er habe, meinte Muehl nur lapidar: „Sie hat den schöneren Arsch“. Ich behielt meinen Platz, aber die Tendenz dieses Palavers zeigte bereits Muehls Intention in der Endphase der Kommune. Er wollte die Mädchen an die Spitze der Gruppe hieven um seinen Missbrauch abzusichern und womöglich auch gruppenintern zu legitimieren. Er wusste sehr wohl über die Gesetzeslage Bescheid, hoffte aber durch eine gelungene Integration seine Vergehen vor der Außenwelt zu verbergen.



Zu seinem Leben mit der Kunst kann Tomas Hoke eigentlich keinen Anfang festmachen, da das Aufwachsen in einem Haus, das von der Kunst bestimmt war, ein natürlicher Zustand zu sein schien. Die Ateliers und Werkstätten waren im Haus. Das Mitarbeiten in den Werkstätten ab dem zwölften Lebensjahr war selbstverständlich. Die Arbeit in der Lithografie- und in den Emailwerkstätten war oft bis an den Rand der Erschöpfung anstrengend. Erst viel später erkannte er, dass die Prägung dieser Zeit es ihm schwer machte, den Betrieb an der Akademie ernst zu nehmen.

Das Studium an der Wiener Universität für angewandte Kunst im Bereich Metallgestaltung bezeichnet Hoke letzten Endes als frustrierend, Vorlesungen bei Bazon Brock und Peter Weibel hingegen brachten ihn auf einen neuen Weg, der oszillierend zwischen Praxis und Theorie bis heute sein künstlerisches Leben bestimmt.

*Wie weit die Transformationen von einmal Erkanntem in den verschiedenen Medien ihren Niederschlag finden, oder ob das Entwickeln mehr einer permanenten Metamorphose gleicht, kann ich heute nicht sagen. Ich kann auch nicht sagen, wie sich Gedanken materialisieren, indem sie sich auf einem Blatt oder in etwas anderem niederschlagen. Ich kann nur über den Zustand berichten, in den ich gerate: Es ist eine Art Versenkung, fast kontemplativ zu nennen und doch hellwach und entscheidungsfähig. Es geht immer ums Ganze, Universelle. Im Mikro- wie im Makrokosmos, von der Bleistiftspitze bis zum raumgreifenden Objekt.* Tomas Hoke

**Tomas Hoke**, 1958 in Wien geboren, lebt und arbeitet heute in Wien, Berndorf (NÖ) und Saager (Kärnten).  
1977–81 Kunstgeschichte an der Universität, Wien.  
1978–81 Universität für Angewandte Kunst, Wien.



Tomas Hoke arbeitet vorwiegend in den Medien: Installation, Kunst im öffentlichen Raum, Architektur, Metallplastik, Lichtkunst, multimediale interaktive Installationen, Grafik und Design; Co-Organisator von Kulturprojekten sowie Kuratorentätigkeit zu interdisziplinären Projekten.

Hoke versteht die zeitgenössische Kunstproduktion als einen interdisziplinär angelegten, prozessualen Handlungsverlauf; entsprechend dieser Auffassung fungiert der Künstler seit 1990 auch als Co-Organisator von Kulturprojekten.

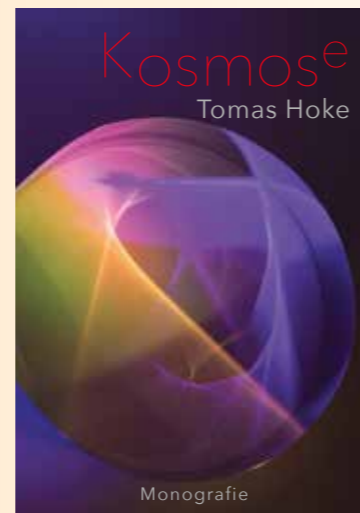
[www.hoke.at/tomas/archiv](http://www.hoke.at/tomas/archiv)

Foto: © Martin Rauchenwald

Tomas Hoke

**Kosmos<sup>e</sup>**

**Monografie**



ca. 360 Seiten, Hartband

zahlr. Farbabb.

ISBN: 978-3-85415-585-0

€ 34,-

**Frühjahr 2019**



*Weder Malerei noch Skulptur und dennoch beides, aufgeladen mit „Idee“, die im höchstkonzentriert Experimentellen nach Ausdruck und Form sucht.* Donald Judd

Die Monografie von Mar Vicente dokumentiert mit umfangreichem Bildmaterial die Werkentwicklung der aus dem spanischen Galicien stammenden Künstlerin. Die Komplexität ihrer Arbeiten entsteht aus einer wohlüberlegten Reduktion der von ihr verwendeten Mittel, mit denen sie die Möglichkeiten und Grenzen von Malerei und Plastik auslotet.

Die Elemente ihrer Arbeiten sind die Farbe, die geometrische Form, Licht und Raum. Mar Vicente arbeitet mit den bildnerischen Mitteln der Malerei, die sie über den Bildträger in die Dreidimensionalität überführt. Die Palette besteht aus Rot, Blau, Gelb, Grün und Weiß – Weiß als minimaler Eingriff, Weiß als Oberfläche, Weiß als notwendige Reflexionsfläche zur Herstellung der Bild-, Farb- und Raumwirkung. Dann kommt das Licht hinzu, Licht modelliert die Farberscheinung, Licht impliziert den Schatten. Licht und Schatten bewirken, dass die Farbe auf angrenzenden Flächen reflektiert. Die Reflexion setzt die Künstlerin gezielt als „sich selbst malende Malerei“ ein.

Aus sich selbst heraus leuchtend tritt die Farbe aus den Grenzen des Bildes heraus und wirkt in den Raum. Das Bild und das Bildobjekt brauchen den Raum, um sich selbst zu entfalten.

Zur Attraktion entwickelt Mar Vicente ihre Installationen, die als körper- und raumbildende Kompositionen ihre jeweilige architektonischen Umgebung in einen Bewegungs- und Wahrnehmungsraum verwandelt und die Betrachter zum Bestandteil des Kunstwerks werden lässt.



**Mar Vicente**, geb. 1979 in Lugo, Galicia (Spanien)  
1999-2004 Studium der Bildenden Künste,  
Universität Vigo (Spanien),  
lebt und arbeitet in Österreich und Albanien,  
ausgezeichnet mit Preisen und Stipendien,  
zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge,  
Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen

Foto: © Florian Offner

Mar Vicente

## Object and Painting



ca. 160 Seiten, Hartband

zahlr. Farbabb.

ISBN: 978-3-85415-586-7

€ 25,-

**Frühjahr 2019**



*Julian Taupes Malereien sind fiktive, ideelle Konstruktionen, die sich im Prozess der Gestaltung formen, die geometrisch-konstruktive und lyrisch-gestische Ansätze verknüpfen, jedoch auf keinem verbindlichen Schema beruhen und denen mit herkömmlichen formalen und ästhetischen Kriterien nicht beizukommen ist.*

Christine Wetzlinger-Grundnig

Mit seinem neuen Buch **In Bewegung** präsentiert Johann Julian Taupe jüngere und jüngste Arbeiten seines malerischen Œuvres, Gemälde in Öl auf Leinwand, Aquarell auf Papier, erweitert durch sein wachsendes zeichnerisches Werk.

Taupe ist ein klassischer Maler, die reine Bildsprache ist Wesen seiner Kunst. So spiegelt sich in jedem seiner Bilder die Reflexion über die Komposition der Farb- und Bildräume, die sich aus einer intuitiven Erforschung der Farben zu entwickeln scheinen. Taupes Bilder setzen die Phantasie gleichsam in Bewegung, es entsteht eine Bildmagie, die den Blick immer neue Details oder große Farb- und Formzusammenhänge entdecken lässt.

*Man könnte von einer absoluten Identifikation des Zeichnerischen mit dem Malerischen sprechen. Alles steht in Beziehung, fließt, scheint sich harmonisch zu verteilen und bildet eine Komposition, wo nicht zwischen Malerei und Zeichnung unterschieden wird: Es ist ein einheitliches Ganzes.*

Pia Jardi



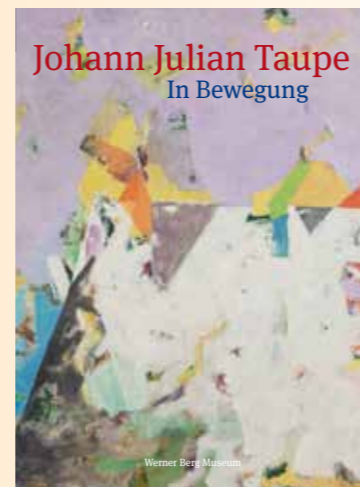
**Johann Julian Taupe**, geboren 1954 in Gritschach bei Villach, Kärnten; 1976–1981 Akademie der bildenden Künste, Wien (Max Weiler); 1981–1983 Lehrbeauftragter bei Arnulf Rainer, Akademie der bildenden Künste, Wien. Lebt in Wien und Villach.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**Von Bild zu Bild** (2000)  
**Taupe's Weltenbilder** (2006)  
**Pariser Ziegel** (2012)  
**Die Farben von Weiß** (2014)

Foto: © Peter Putz (www.ewigesarchiv.at)

## Johann Julian Taupe In Bewegung



80 Seiten, Hartband

zahlr. Farbabb.

ISBN: 978-3-85415-588-1

€ 25,-

**November 2018**



Ohne Titel | 2018, Öl auf Leinwand, 140 x 125 cm

## ZUR ERINNERUNG!

Der Erzähler lässt den Journalisten Simon Goldin zu Beginn von Glasnost und Perestroika in die UdSSR reisen, um nach Lebenszeugnissen deutscher Kommunisten in den 1930er Jahren zu suchen. Seine russlanddeutsche, nach einem Unfall erblindete Übersetzerin Theodora Minzenberg ist ihm dabei behilflich. In Archiven stoßen die beiden auf einen Feuilletonisten namens Raimar Rilke, der einst - aus eher sentimental denn politischen Gründen - in die stalinistische Sowjetunion emigriert ist. Als unbedarfter Wiedergänger des Dichters Rainer Maria Rilke, der bereits um 1900 an denselben Orten zugange war, fällt Raimar Rilke einer ebenso abstrusen wie tragischen „Säuberungsaktion“ zum Opfer. In dreifacher zeitlicher Überblendung - 1900, 1930, 1990 - treten Goldin und Rilke in ein ingenüses Wechselspiel der Identitäten, das Privates und Zeitgeschichtliches, Fiktives und Dokumentarisches immer wieder anders zusammenführt. Die durch eine selbständige Bilderstrecke ergänzte Erzählung findet in Basel ihr offenes Ende. - Felix Philipp Ingolds Prosastil, unterschiedliche, ja gegensätzliche Wahrnehmungssphären: So wie die „Blindgängerin“ dem Sehenden eine neue Form der Perception und des Beschreibens eröffnet, lässt die grelle Düsternis der ausgebreiteten „Fake-History“ blinde Flecken im heutigen Durchschnittsbewusstsein aufscheinen. Ein fulminantes Spiel mit der Plurivalenz von Fakt und Fantasie.



**Felix Philipp Ingold**, geboren 1942, arbeitet nach langjähriger Lehr- und Forschungstätigkeit als Schriftsteller, Publizist und Übersetzer, lebt in Zürich und Romainmôtier.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**Fortschritt. Ein Gedicht in fünfzehn Würfeln** (2016)  
**Niemals keine Nachtmusik** (2017)  
**Die Blindgängerin** (2018)

Foto: © Simon Morris

Felix Philipp Ingold

### DIE BLINDGÄNGERIN



264 Seiten

Hartband

ISBN: 978-3-85415-581-2

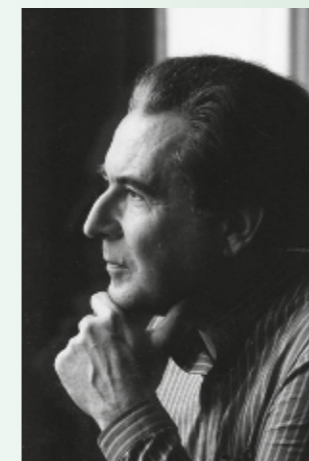
€ 19,-

auslieferbar

## ZUR ERINNERUNG!

Der Tiroler Tischler und Bauer Peter Mitterhofer gilt als einer der großen verkannten Erfinder des 19. Jahrhunderts. Der leutselige und musikalisch begabte Freigeist, dem seine „eigenen anschauungen über den glauben“ eine Haftstrafe einbrachten, entwickelte mit einfachsten Mitteln funktionstüchtige Schreibapparate, zuletzt eine Typendruckmaschine modernen Zuschnitts. Während die k.u.k-Behörden seinen Erfindungen keine Verwertungschancen einräumten, kamen wenig später die ersten industriell gefertigten Remington-Maschinen auf den Markt.

In einem maschinenhaft anmutenden Telegrammstil, aus dem alle bestimmten Zeitwortformen ausgespart sind, vergegenwärtigt Gerhard Rühm im Arrangement mit historischen Quellen Stationen aus Mitterhofers Leben. Diesen biographischen Sequenzen stellt der Autor 20 Schreibmaschinenideogramme als Kommentar, gedankliche Erweiterung oder atmosphärische Verdichtungen zur Seite, deren Sinnpotentiale erst durch die spezifische Anordnung der Schriftzeichen am Blatt vollends zur Entfaltung kommen: singuläre Erfindungen, die nicht zuletzt Überlegungen zu den technischen Gegebenheiten des Mediums ins Blickfeld rücken und damit eine Interessensverwandtschaft mit dem Schreibmaschinenpionier apostrophieren. Komplettiert wird der Band durch Facsimiles von 20 aufgefundenen Übungsblättern für das Maschineschreiben als Reservoir emergenter Sprachkunst, die der Funktionslogik der Tastatur geschuldet ist. Zusammen mit dem Mitterhofer-Komplex bilden diese einen beziehungsreichen Rahmen für Gerhard Rühms Poesie der Schreibmaschine aus mehreren Jahrzehnten, die zu den herausragenden Innovationen visueller Poesie gehört.



**Gerhard Rühm**, geb. 1930 in Wien. Autor, Komponist und bildender Künstler, lebt in Köln und Wien. Er studierte Klavier und Komposition in Wien. Im Rahmen der „Wiener Gruppe“ arbeitete er mit F. Achleitner, H. C. Artmann, K. Bayer und O. Wiener zusammen und wurde zu einem der wichtigsten Anreger der österreichischen Literatur nach 1945. Er war Professor an der Staatlichen Kunsthochschule in Hamburg.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**Die Winterreise dahinterweise** (1991)  
**Von Graz nach Grinzing oder Robert Blum im Himmel** (2010)  
**lügen über länder und leute.** (2011 / 2. Auflage 2015)  
**hugo wolf und drei grazien, letzter akt** (2014)  
(ausgezeichnet mit dem Karl-Sczuka-Preis 2015 für Hörspiel)  
**Totalansicht / Total View** (2016)  
**drei personen wollen guter laune sein** (2017)

Foto: © Isolde Ohlbaum

Gerhard Rühm

### zur poetik der schreibmaschine

hommage à  
peter mitterhofer

GERHARD RÜHM

zur poetik der  
schreibmaschine

hommage à  
peter mitterhofer

RITTER LITERATUR

80 Seiten, brosch.

mit 20 Schreibmaschinenideogrammen

ISBN: 978-3-85415-580-5

€ 13,90

Dezember 2018

Wolfgang Bauer (1941–2005), von Elfriede Jelinek als „wichtigster zeitgenössischer österreichischer Dramatiker“ titulierte, gehört zu jenen Autoren, deren Schaffen unter Kennern zwar Kultstatus hat, im Theater-, Literatur- und Wissenschaftsbetrieb aber weitgehend ignoriert wird. Das vorliegende Buch von Thomas Antonic ist die erste Monographie zum Gesamtwerk eines der exzeptionellsten Autoren der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahrhunderthälfte und entwickelt, unter Einbezug der vorhandenen Nachlassmaterialien, erhellende und innovative Lesarten von Bauers Frühwerk, von den Erfolgsstücken wie „Magic Afternoon“ (1967), die das einstmalige Image des „Theater-Popstars“ begründen sollten, und nicht zuletzt von den poetologisch hochkomplexen Arbeiten seit den späten 1970ern. Dass diesen Stücken originelle metafiktionale Baupläne zugrunde liegen, die u.a. das sogenannte *Mindbender*-Genre im Hollywood-Kino vorwegnehmen, und dass jedes einzelne dieser Dramen Bauers genaueste Kenntnis zeitgenössischer (neuro)philosophischer Strömungen verrät, zeichnet Thomas Antonic in seinen Analysen akribisch nach und verweist mit solcherart Befunden auf die gesamtkulturelle Bedeutung eines wieder, bzw. noch zu entdeckenden Autors, den Peter Handke einmal als „das einzige Genie unter uns allen“ apostrophierte.



**Thomas Antonic**, geb. 1980 in Bruck/M., Autor, Musiker, Filmer, Multimedia-Performer, promovierter Literaturwissenschaftler, Herausgeber der Nachlasseditionen von Wolfgang Bauer und Joe Berger. Lebt und arbeitet in Wien.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:  
**„Flackernde Felsbilder übler Nachtvögel / Flickering Cave-Paintings of Noxious Nightbirds“** (2017)

Foto: © Thomas Ringhofer

Thomas Antonic

## Wolfgang Bauer

**Werk - Leben -  
Nachlass - Wirkung**



608 Seiten, Hartband m. SU

zahlr. Abb.

ISBN: 978-3-85415-574-4

€ 27,-

**auslieferbar**

Sebastian Kiefers Studien legen dar, was Reinhard Priessnitz dazu bewog, von einem „totalen“ Gedicht jenseits der Avantgarden zu träumen – und weshalb er sich scheute, das öffentlich als systematisches Programm zu formulieren. Kiefer zeigt, dass und weshalb Priessnitz diesen verwegenen Traum auf der Basis eines säkularen, empirienahen Ergründens von Sprache und Denken träumte, und er zeigt, wie dieser Traum in Gestalt eines in sorgfältiger Dramaturgie angeordneten Ensembles von Gedicht-Individuen fragmentarisch Wirklichkeit werden konnte.

Die Studien führen nun in ausgreifenden Einzellektüren vor, wie fundamental verschieden der Begriff von Dichtung und Text in jedem der vierundvierzig Gedichte entworfen wird – und wie verschieden deshalb das jeweilige Lesen und Sinnerfahren sein muss. Dieses Buch macht in beeindruckender Argumentation nachvollziehbar, wie es möglich ist, dass alle diese Gedichte unwiederholbar eigensinnig sind und dennoch miteinander kommunizieren und konkurrieren, um Eines erfahrbar zu machen: Was genuin dichterische Erkenntnis unter heutigen Bedingungen sein kann.



**Sebastian Kiefer**, geboren 1961, hat in Berlin Literaturwissenschaft, Philosophie und Musikpädagogik studiert, lebt als Dozent und Essayist ebenda. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Musik, Dichtung, Philosophie und bildenden Kunst. Sein intensiv diskutiertes Buch „Was kann Literatur“ (2006) machte ihn einem breiteren Publikum bekannt. 2016 „neue texte“-Essay-Preis

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

**„Dichte ich in Worten, wenn ich denke?“** (1991)

Foto: Jörg Gruneberg, Berlin

Sebastian Kiefer

## Parodie und Totalität

**Studien zu  
Reinhard Priessnitz`  
„vierundvierzig Gedichte“**



1096 Seiten

Hartband

ISBN: 978-3-85415-551-5

€ 49,-

**auslieferbar**

